

*teks kutsuti kõiki, kes ei käinud heina-ega põllutööd*, im Reichsschwedischen *tysskar kallades alla som inte gick på äng- eller åkerarbete*. Die Entsprechung des estnischen Elativs war im Dialekt die Präposition *främ*: *ia stäiv opp främ sova* 'ich stand (wachte) auf', vgl. estn. *tõusin magamast üles*, im Reichsschwedischen: *jag steg upp*. Nach einem Zahlwort konnte im schwedischen Dialekt Estlands auch wie im Estnischen der Singular stehen: *få arm* 'zwei Arme', estn. *kaks käsi*, im Reichsschwedischen *två armar*. In der vorliegenden Rezension sind nur einige wenige Beispiele vom Einfluß der estnischen Syntax erwähnt worden. H. Lagman hat aber in seiner Arbeit dem Einfluß der estnischen Syntax ganze 28 Seiten gewidmet. Dieser Teil der Arbeit ist wohl der interessanteste und bietet für Germanisten als auch für Finnougriken das meiste neue Tatsachenmaterial.

Am Ende seiner Arbeit gibt H. Lagman einen kurzen nach estnischen Quellen bearbeiteten Überblick darüber, wie der schwedische Dialekt Estlands das Estnische beeinflusst hat, ohne jedoch seinerseits etwas Wesentliches hinzuzufügen.

In der Darbietung des Tatsachenmaterials sind H. Lagman nur wenige Irrtümer unterlaufen. Einige wesentliche Sachver-

halte sind jedoch nur oberflächlich besprochen worden wie z. B. unter anderen auch das Switching, d. h. der Übergang beim Sprechen von einer Sprache zur anderen. Das Switching war aber bei den Schweden Estlands etwas sehr Gewöhnliches, besonders in den Kreisen der Gebildeten, aber auch in den zweisprachigen Dörfern. Wir hoffen, daß H. Lagman seine Forschungen über die Kontakte zwischen dem Estnischen und Schwedischen fortsetzt und dann auch das Switching eingehender behandeln wird. Von ihm ist ja inzwischen schon eine interessante Abhandlung «Ryska länord i estlandssvenska mål» (Svivo-Estonica XX, Lund 1971, S. 3 ff.) erschienen, in dem er sich mit den russischen Lehnwörtern im schwedischen Dialekt Estlands befaßt. In der Abhandlung wird mit Recht darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der russischen Entlehnungen über das Estnische in den schwedischen Dialekt gelangt sind.

H. Lagmans Arbeit «Svensk-estnisk språkkontakt» ist allen von Nutzen, die sich mit den Problemen der Wechselbeziehungen der Sprachen befassen. In dieser Arbeit sind verschiedene Fragen aufgeworfen und beantwortet worden.

PAUL ARISTE (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1972.2.10>

**Inkeröismurteiden sanakirja (= Lexica Societatis Fenno-ugricae XVIII). Toimittanut R. E. Nirvi, Helsinki 1971. XVI + 730 S.**

Das in der vorliegenden Rezension besprochene Werk ist das erste Wörterbuch des Ižorischen. Das systematische Sammeln ižorischer Wörter begann auf L. Kettunens Anregung in den 30er Jahren und wurde in den Jahren des Krieges und in der Nachkriegszeit fortgesetzt, wobei als Sprachführer die nach Finnland oder Schweden verschlagenen Ižoren befragt wurden. In den letzten Jahrzehnten hat diese Sammlerarbeit vor allem R. E. Nirvi, Professor an der Universität Helsinki, durchgeführt und ist damit auch zum Verfasser des Wörterbuches geworden.

Der Wortschatz des Wörterbuches ist in sehr beträchtlichem Umfang vom Heraus-

geber persönlich gesammelt worden. Von den anderen Materialsammlungen sind die bedeutendsten die aus den 30er Jahren stammenden mehr als 10 000 Wortzettel der Soikkola-Mundart (aus Metsäkülä) und die über 4000 Zettel enthaltende Sammlung von O. Nuutinen von Wörtern aus der Nieder-Luga-Mundart (aus dem Dorfe Laukaansuu). Im Vorwort des Wörterbuches werden unter dem benutzten Quellenmaterial auch die Arbeiten von V. Porkka, J. Mägiste, P. Ariste und A. Laanest genannt, doch ist die Textsammlung «Isuri murdetekste» (Tallinn 1966) von A. Laanest nicht benutzt worden. Im Quellenverzeichnis wird auch die Sammlung «Suomen

kansan vanhat runot» erwähnt, doch wird leider nicht näher erläutert, in welchem Umfang diese so umfangreiche Ausgabe, die sicherlich viele anderswo nicht vorkommende Wörter enthält, verarbeitet worden ist. Den Mundarten nach gliedert sich der Stoff sehr ungleichmäßig: Das überwältigende Übergewicht kommt der Mundart von Soikkola zu, bedeutend geringer ist schon die Nieder-Luga-Mundart vertreten und noch weniger die Hevaha- und die Oredežer Mundart (die Ober-Luga-Mundart). Das ist wohl durch den unterschiedlichen Grad der Erhaltung dieser Mundarten und ihrer Erforschungsmöglichkeiten bedingt.

Die Transkription der ižorischen Wörter ist vom Verfasser des Wörterbuches zum Teil vereinfacht worden, jedoch nicht in dem Maße wie es z. B. P. Virtaranta in dem von ihm redigierten karelischen Wörterbuch getan hat. Im wesentlichen haben wir es hier mit der im «Foneettis-äännehistoriallinen tutkimus Soikkolan Inkeröismurteesta» von A. Sovijärvi benutzten «halb-groben» (puolikarkea) Transkription zu tun. Die Zeichen  $\underline{s}$ ,  $\underline{z}$  (sie bezeichnen Varianten des  $s$  und  $z$ , die annähernd wie  $\check{s}$  und  $\check{z}$  artikuliert werden), gleichfalls die die Varianten des  $l$  vermerkenden Zeichen werden nur in den zitierten Beispielen benutzt. Das geminierte oder am Ende der Silbe auftretende starke  $h$  wird durch das Zeichen  $\hat{h}$  vermerkt. Die Abweichung von der von Šovijärvi benutzten Transkription, daß stimmlos gewordene auslautende Vokale von vollen Vokalen nicht unterschieden werden, ist inkonsequent, da ja reduzierte Vokale bezeichnet werden ( $v$ ,  $p$ ). Das Stimmloswerden der Vokale ist ja eigentlich ein Sonderfall der Reduktion. Zitierte Beispiele, die nicht in der heutzutage gebräuchlichen phonetischen Transkription niedergeschrieben sind, werden in ihrer unveränderten Form in Anführungsstrichen und in Steilschrift abgedruckt.

Die Ausgestaltung der Wortartikel ist derjenigen des karelischen Wörterbuches ähnlich. Das Stichwort wird gewöhnlich durch eine einzige Form gegeben (Nom. Sg., Infinitiv auf  $-t$ ); andere Formen werden offensichtlich nur in dem Fall angeführt, falls sie beim Sammeln der Wörter nach dem entsprechenden Fragebogen der 30er Jahre aufgezeichnet worden sind. Die

Übersetzung des Stichwortes wird in finnischer Sprache oder in der Sprache der Originalquelle gegeben. Satzbeispiele werden nicht übersetzt, nur einzelne im Satz vorkommende Wörter werden stellenweise in Klammern übersetzt. In unklaren Fällen wird nicht die Übersetzung des Stichwortes gegeben, sondern der Gebrauch des Wortes wird durch Satzbeispiele erklärt. Bei jedem Satzbeispiel wird der Belegort (das Dorf) vermerkt, bei der Benutzung von Druckwerken oder von Archivmaterial auch stets die entsprechende Quelle. Die geographische Verbreitung der Wörter wird gewöhnlich nicht gezeigt, sie ergibt sich nur aus den angeführten Beispielen. Möglichst zahlreiche Satzbeispiele werden angeführt. Wenn man das geringfügige im Druck erschienene ižorische Sprachmaterial berücksichtigt, so kann man auch die Anführung von solchen Sätzen rechtfertigen, die zur Verdeutlichung der Bedeutung der Stichwörter eigentlich nicht unbedingt notwendig sind. Viele Wortartikel enthalten ethnographisches oder folkloristisches Material. So z. B. erstreckt sich der Wortartikel *pulmad* 'Hochzeit' fast über 3 Seiten, da dort die Hochzeitsgebräuche eingehend beschrieben werden. Derartige Schilderungen werden manchmal in finnischer Sprache gegeben, doch die Termini sind stets im ižorischen. Oft wird auch auf Synonyme oder auf Wörter mit gleichen Stämmen hingewiesen, wobei eingehende Angaben über die Bedeutung nur bei einem Wort gegeben werden.

Am Ende des Wörterbuches ist ein finnischer Index.

Eine geringfügige Korrektur muß in bezug auf die Karte der ižorischen Dörfer (S. VII) angebracht werden. Dort sind die Dörfer Hevaha und Vepsä als einzelne, voneinander getrennte Dörfer vermerkt. Heutzutage wird jedoch der Dorfname Vepsä nicht mehr gebraucht, nur einige ältere Einwohner des Dorfes Hevaha (amtlich Kovaši) erinnern sich noch daran, daß ihr Dorf einst aus drei Teilen, deren Namen Vepsä, Rühmä und Pappila waren, bestanden hat.

R. E. Nirvis Wörterbuch ist eine große Leistung auf dem Gebiet der ižorischen Lexikographie. Doch enthält dieses Werk hauptsächlich Angaben über den Wortschatz nur einer Mundart. Zweifelsohne muß daher die Sammlung und Veröffentlichung des

ізорischen Wortschatzes fortgesetzt werden. Im Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR gibt es Tonbandaufnahmen der ізорischen Sprache von mehr als 60 Stunden Spieldauer, darunter auch von der Hevaha-Mundart (30 Stunden Spieldauer). In geringerem Maße finden sich da auch bisher unveröffentlichte handschriftliche Aufzeichnungen der jetzt schon ausgestor-

benen Oredežer Mundart. Heute besteht noch die Möglichkeit, zusätzliches Wortmaterial aus der Nieder-Luga-Mundart zu sammeln, deren Herkunft noch nicht endgültig geklärt ist und in der in den verschiedenen Gebieten ihrer Verbreitung in sehr unterschiedlicher Art und Weise das wotische Substrat und der Einfluß der örtlichen finnischen Mundarten sich bemerkbar machen.

ARVO LAANEST (Tallinn)

**Н. С. Адушкина, Формирование эрзя-мордовского литературного языка. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Саранск 1971.**

11 июня 1971 года в Тартуском государственном университете состоялась защита диссертации на соискание ученой степени кандидата филологических наук ассистентом кафедры мордовской филологии Мордовского государственного университета Н. С. Адушкиной по теме «Формирование эрзя-мордовского литературного языка». Официальными оппонентами были доктор филологических наук академик П. Аристэ (Тарту) и кандидат филологических наук доцент Д. В. Цыганкин (Саранск).

До сих пор в области мордовского языкознания не было специальной монографической работы, посвященной развитию и формированию эрзя-мордовского литературного языка. Необходимость в таком исследовании вызвана потребностями финно-угроведения в целом, мордовского языкознания в частности и, что не менее важно, потребностями преподавания мордовского языка в школах и высших учебных заведениях.

Диссертация Н. С. Адушкиной является в этом отношении первым и весьма ценным исследованием, в котором, на наш взгляд, всесторонне и правильно рассматриваются многие вопросы, связанные с возникновением и становлением мордовских письменных литературных языков. Работа послужит вкладом в дело изучения истории развития мордовского языкознания,

Анализ архивного материала и данных, почерпнутых из других письменных источников, приводит автора к очень интересным наблюдениям и выводам. Прежде всего, на наш взгляд, диссертантке удалось проследить этапы создания эрзя-мордовской графики, выделив при этом три периода. Достаточно полно анализируются вопросы, связанные с историей разработки орфографических норм литературного языка. Можно согласиться с утверждением автора, что в становлении норм эрзянской орфографии было три периода и что научная разработка вопросов мордовской орфографии началась не в 1939 году (как это утверждают некоторые мордовские языковеды), а значительно раньше.

Заслуживают одобрения разделы диссертации, посвященные деятельности А. П. Рябова, М. Е. Евсевьева, Д. В. Бубриха. Рассматривая становление произносительных норм эрзянского литературного языка, автор впервые так глубоко анализирует современные нормы произношения гласных и согласных в различных позициях в слове, нормы произношения сложных слов и некоторых грамматических форм. Вполне обоснован вывод, что если при создании норм орфографии эрзя-мордовского литературного языка учитывались живые произносительные нормы опорного диалекта, то в настоящее время написание слов влияет на произносительные нормы носителей разных диалектов.